

Für Dezember

nehmen noch ferner Bestellungen auf die Lippische Landeszeitung jede Postanstalt zu 87 Pf. — einschließlich Bestellgeld 1 Mark — und für Detmold die Unterzeichnete zu 75 Pf. entgegen und machen wir besonders auf die in diesem Monat stattfindenden Landtagsverhandlungen aufmerksam.

Die Expedition.

Eine bittere Wahrheit.

Durch den Hexentanz, welchen die Franzosen mit-
sammt ihrer Presse von Zeit zu Zeit aufzuführen
pflegen, könnte man sich wohl zu der Ansicht bewegen
fühlen, daß die Stimme der Vernunft jenseits des
Rheines überhaupt kein Gehör mehr findet. Der Haß
und die chauvinistische Wuth gegen Alles, was deutsch
heißt, hat in Frankreich und vorzüglich in Paris einen
völlig krankhaften Charakter angenommen, und wenn
dieser Erregung nicht ein so ernstes Moment inne-
wohnte, wäre man versucht, sie komisch zu nennen.
Deutschland hat im Bewußtsein seiner Kraft den un-
würdigen Schmähungen und Angriffen von Seiten der
Franzosen bis jetzt eine bewunderungswürdige Ruhe
entgegengesetzt, wundern darf man sich aber nicht, wenn
allmählich bei uns die Ueberzeugung Platz greift, daß
man es in den Franzosen mit halben Tollhäuslern zu
thun hat. Veste man z. B. nicht allein die Nummern
des „Antiprussien“, des „Intransigant“ und an-
derer derartigen Organe, sondern auch diejenigen
besserer Zeitungen, so erhellt daraus mit Deutlichkeit,
daß auch den begabtesten Persönlichkeiten in Paris, den
Reuten, welche die öffentliche Meinung leiten, anstatt
verwirren sollten, jeder klare Blick, der letzte Rest von
Selbstkritik verloren gegangen ist. Man liest sich eben
in eine Welt hinein, welche in Wahrheit gar nicht
existirt, man beurtheilt Alles von dem einen Stand-
punkte des Deutschenhaßes aus und überlegt sich nicht,
daß dieser Standpunkt ein sehr ansehnlicher ist. Trotz-
dem giebt es in Frankreich noch Männer, welche sich
über dem wüsten chauvinistischen Geschrei ihren nüch-
tern und scharfblickenden Geist zu bewahren wußten,
dadurch aber mit der allgemeinen Stimmung in einen
solchen Gegensatz gerathen, daß eine nicht geringe Dosis
moralischen Muthes dazu gehört, das Resultat ihrer
klaren Beobachtung der Deffentlichkeit zu unterbreiten.

Zu diesen Männern zählt St. Genest, welcher kürzlich
im „Figaro“ einen Artikel veröffentlichte, dem ein
hoher Werth, ja, man möchte sagen, eine geschichtliche
Bedeutung nicht abzusprechen ist. Die Nachrichten da-
rüber, wie der Artikel von der französischen Bevölkerung
aufgenommen worden ist, fehlen noch; doch ob man ihn
nun todtschweigt oder todtschimpft, seine nachhaltige
Wirkung wird er wenigstens bei den Besonnenen
nicht verfehlen. Allerdings ist wohl seit langer Zeit
den Franzosen die bittere Wahrheit nicht in so scharfer
und unerbittlicher Weise gesagt worden, doch der Arzt,
welcher es mit seinem Patienten gut meint, darf nicht
verfehlen, im richtigen Moment auch das Messer in
Anwendung zu bringen. Der Artikel hat nach einer
Uebersetzung der „Köln. Ztg.“ folgenden Wortlaut:

„Nach dem Kriege von 1870 standen uns nur zwei
Wege offen: entweder mußten wir mit allem Ernst die
Idee der Rache verfolgen, ihr Alles opfern, unsere
politischen Leidenschaften, unsere persönlichen Zwistigkeiten.
Dann aber mußten wir uns ohne Rärm rüsten, mußten
nach Bündnissen suchen und uns im günstigen Augen-
blicke auf Preußen stürzen; — oder aber wir hätten
uns offen mit Preußen verständigen müssen. Wir sind
geschlagen worden und wir haben dafür bezahlt. Auf
welchem Gebiete können wir nun zusammenarbeiten, um
unser Vaterland wieder zu erhöhen? Damals vor dem
deutsch-österreichischen Bündnisse, hätte Preußen ein solches
Angebot unbedingte angenommen. Ich für meine
Person hätte mich natürlich für den ersten Weg ent-
schieden, wie alle Soldaten; und deshalb habe ich jede
Regung unterstützt, die uns vereinigte, statt eine be-
stimmte Restauration zu verfolgen, die uns unter uns
veruneinigt hätte. Aber doch, ich gebe zu, daß der
andere Weg, so hart er gewesen wäre, wirkliche Ver-
nunftgründe für sich hatte, daß er Frankreich eine ge-
sicherte Zukunft bot und daß ich mich deshalb in seine
Einschlagung gefügt (résigné) hätte. Stadt dessen hat
man die ganze Zeit nur von Revanche geschwätzt, wäh-
rend man sich doch nur mit Politik beschäftigte, man
hat „Elsaß, Elsaß!“ über alle Dächer geschrien, wäh-
rend man die Armee in Unordnung brachte — und man
hat Preußen herausgefordert, während man sich mit
den anderen Mächten überwarf. Und doch hätte man
zwischen den beiden Wegen wählen müssen. Was uns
verhinderte, den ersten einzuschlagen, das ist die politische
Leidenschaft, die Liebe zum Wohlleben, oder anders ge-
sagt, das persönliche Interesse. Denn was wir gewöhnlich
in Frankreich Patriotismus nennen, ist nichts anderes
als Eitelkeit, eine kindliche, kindische, fieberhafte Eitelkeit,
die allein den Chauvinismus erhält. Diese Eitelkeit ist

aber unglücklicherweise die hauptsächlichste Quelle des Hasses,
den der französische Bourgeois gegen Preußen fühlt.
Wenn es Patriotismus wäre, so würde ich mich dessen
freuen, aber der Patriotismus hat damit leider gar
nichts zu schaffen. Der Haß gegen Preußen ist nicht
das tiefe und glühende Gefühl des Bürgers, der eine
Wunde im Herzen trägt, der tödtlich unter dem nationalen
Unglück, für Elsaß, für Lothringen, für das Vaterland
leidet. Nein, es ist der Zorn des ungezogenen Kindes,
das trotz, weil es gedemüthigt worden ist. . . . „Sie
gestehen also zu“, wird mir Chauvin sagen, „Sie wür-
den sich mit Preußen verjöhnt haben? So tief würden
Sie gefallen sein?“ Ja, allerdings, wenn ein wahrhafter
Staatsmann mir gesagt hätte: Frankreich verzichtet auf
die Wiedereroberung von Elsaß. Statt fortwährend
das Wort Revanche zu wiederholen und thatächlich zu
nichts zu kommen, wollen wir die Neuerrichtung und
Größe unseres Vaterlandes in einem ernsthaften Bünd-
nisse mit Berlin suchen, — dann würde ich geantwortet
haben: es ist hart, aber ich werde es thun fürs Vater-
land. Und ich wäre mitten unter die Preußen gegangen
und ich hätte den Preußen die Hand gereicht und ich
wäre bei dieser Erniedrigung stolzer gewesen, als auf
dem Schlachtfelde. Damit verglichen ist es nichts, sein
Blut zu vergießen. Und das wird dadurch bewiesen,
daß man bei allen Völkern und zu allen Zeiten Leute
gefunden hat, die sich tödten ließen. Schwerer ist es,
seine persönlichen Leidenschaften, seinen Haß, seine Eitel-
keit zum Opfer zu bringen. „Das ist sehr schön in der
Theorie“, wird Chauvin einwerfen, „aber man hat noch
nie erlebt, daß ein besiegtes Land sich solcher Demüthigung
unterwirft.“ Wirklich? Hat denn Oesterreich es nicht
gethan? Und doch hätte es mehr Rachegefühl hegen
müssen, als wir. Es hatte nicht eine Provinz wie wir
verloren, sondern das deutsche Kaiserthum, einst die
Herrschaft der Welt. Es war nicht durch einen er-
klärten Feind geschlagen worden, sondern durch einen
Bruder, der ihm noch eben die Hand gedrückt hatte.
Und doch hat Oesterreich einen Akt der Vernunft ge-
than! Es hat gefunden, daß der wahre Patriotismus
darin besteht, sein Vaterland nicht untergehen zu lassen
und daß es am klügsten war, da es Preußen nicht ver-
nichten konnte, sich mit ihm zu verständigen. Es hat
es für würdiger gehalten, dem Sieger die Hand zu
reichen, als ewig gegen ihn anzubellen, da es ihn doch
nicht beißen konnte. Aber man darf ja keine Vergleiche
machen. Wir sind nicht wie die andern, wir Franzosen.
Die andern vergessen eine Niederlage; wir nie. Die
andern verjöhnen sich mit dem Sieger; wir nie. Die
andern erkennen an, daß sie unrecht hatten; wir nie.

Erika. *)

Novelle von Hermine Schiebel.

„Wir verdanken ihm Alles, Erika! unser Leben, unsere
Existenz.“ Die Sprecherin dieser Worte schwieg, sie
sah fast angstvoll zu der ihr gegenüber sitzenden, jungen
Dame hin, deren große, tiefblaue Augen starr auf sie
gerichtet waren, während die weiße Hand nervös über
das dunkle Haar strich, das in langen, schweren Locken
bis zum Gürtel hinabschlüpfte.

„Sprich weiter, Mama“, bat sie leise, „es ist besser,
ich erfahre gleich, was ich nun doch einmal wissen muß,
ich bin starr genug, es zu ertragen.“

Sie lehnte sich tief in den Sessel zurück, ihre Hände
hatten sich fest in einander gelegt, nur um den rosigen
Mund zuckte es noch, wie tiefes, namenloses Weh.

Bei den Worten der jungen Dame unterbrach der
alte Herr, der bis jetzt ruhelos das Zimmer durch-
schritten, seine Promenade.

„Brav, Erika!“ sagte er warm, „es ziemt sich auch
nicht für Dich, den Kopf hängen zu lassen! Du kennst
Deinen künftigen Mann achten — damit basta! Die
Grundbedingung zu einer glücklichen Ehe ist also erfüllt.“

Erika erwiderte nichts, sie sah noch immer unver-
wandt zu der Mutter hin, über deren Gesicht jetzt ein
glückliches Lächeln floß.

„Der Onkel hat Recht“, bestätigte diese, „Du mußt
Werden achten; was wäre aus uns geworden, ohne ihn!“

„Und denke, Erika“, fiel der Onkel hier wieder ein,
„Du, die Frau Oberförster von Werden, die Gattin
meines Vorgesetzten! Ei, ei, Mädchen, trage mir den
Kopf dann nur nicht zu hoch!“

Er lachte gutmüthig, während seine breite Hand lieb-
los über die dunklen Locken der Nichte glitt.

„Sprich doch weiter, Mama“, wiederholte Erika ihre
Bitte.

„Weiter sprechen?“ fragte die alte Dame eifrig,
„ich dachte, ich hätte Dir Alles gesagt, Du weißt, was
er für uns gethan, daß wir ihm zu großem Dank ver-
pflichtet sind, daß wir . . .“

„Ja, ja, Mama, das weiß ich Alles“, unterbrach
sie Erika ungeduldig, „aber ich möchte doch auch wissen,
wie das so Alles gekommen, was Euch das Recht ge-
geben hat, über mein Leben eigenmächtig zu verfügen,
mich in Bahnen zu zwingen, die ich wohl nimmer aus
eigenem, freien Willen betreten hätte.“

Eine dunkle Röthe hatte bei den letzten Worten der
jungen Dame Gesicht höher gefärbt, um dann wieder
einer tödtlichen Blässe zu weichen.

„Erika, was sprichst Du?“ sagte der Onkel streng,
„nach menschlicher Berechnung haben Deine Eltern nach
bestem Wissen und Willen für Dich gesorgt . . .“

„Unbekümmert, ob ich selbst darüber zu Grunde
gehe“, unterbrach Erika bitter.

„Höre mich an“, fuhr der Förster ruhig fort, „Du
solst alle Einzelheiten Deiner Verlobung erfahren, doch
es ist besser, wir sind zu dem Zwecke Beide allein.“

Seine Schwester, Eritas Mutter, erhob sich geräusch-
los, wenige Minuten später hatte sie das Zimmer ver-
lassen.

„Ich muß weit ausholen“, begann der Förster seine
Erzählung, während er sich der jungen Dame gegenüber
setzte, „ich muß bei Deiner Geburt anfangen, Erika.
Es war ein unfreundlicher Dezemberabend, als ich in
das niedrige Stübchen Deiner Eltern trat, Du warst

vor kaum einer Stunde geboren, an Deinem Bettchen
kniete Dein Vater, sein bleiches Gesicht in die Kissen
gedrückt, er hob langsam den Kopf, sein Auge schimmerte
in feuchtem Glanz, während er mir die Hand bot —
ich hatte ihn verstanden — er fühlte, daß er Dich bald
verlassen mußte, er trug den Tod in der Brust!“

Der Förster schweig einen Augenblick, eine düstere
Wolke hatte sich auf seiner Stirne zusammengezogen.

„Deine Eltern hatten damals das kleine Gasthaus
draußen im Walde“, fuhr er nach einer kleinen Pause
wieder fort, „es verkehrten dort ausschließlich Forst-
kandidaten, welche die Akademie hier besuchten; auch
Werden war an jenem Abend im Gastzimmer, als Dein
Vater den Herren Deine Geburt mittheilte. Der Vor-
schlag Werdens, sich Alle zur Taufe einzuladen, fand
allgemeinen Beifall. Bierzehn Tage später hielt er Dich
über die Taufe, Du erbieltst nach ihm Deinen Namen,
Erika!“

„Und dann?“ fragte die junge Dame hastig, „was
geschah dann, Onkel?“

„Er verlobte sich mit Dir“, gab der Förster lakonisch
zurück, „er gelobte in Gegenwart seiner Freunde, für
Dich zu sorgen, Deinen Eltern ein treuer Sohn zu sein
— und er hielt Wort.“

Der Förster stand auf und durchschritt einige Male
das Zimmer, dann blieb er vor Erika stehen.

„Ja, er hielt Wort“, wiederholte er langamer, „er
sorgte für die Mutter, für Dich, als Dein Vater zur
ewigen Ruhe eingegangen, er überwachte Deine Erziehung,
kurz, was er in einer tolen Laune des Augenblicks ge-
lobt, hat er als Ehrenmann gehalten!“

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Wir sind ein ganz eigenes Geschlecht. Wenn wir die Russen bei Sebastopol, die Oesterreicher bei Solferino schlagen, dann finden wir es ganz selbstverständlich, daß sie uns verzeihen. So selbstverständlich, daß wir sie den Tag darauf einladen, unsere Ausstellungen zu besichtigen, und daß wir es gar nicht begreifen könnten, wenn sie nicht mit Begeisterung kämen. Wenn man aber das Verbrechen begangen hat, uns zu schlagen, uns, dann hat man keine Entschuldigung und keine Verzeihung und kann nie auf Verzeihen rechnen. Das ist der richtige Chauvinismus! Der Patriotismus ist aber so groß, als der Chauvinismus klein ist. Dieser stützt sich auf die Eitelkeit, jener besteht im Opfer der Eitelkeit. Wenn man, das Herz voll Wuth, seinen Grimm aus Liebe zum Vaterlande beherrscht, das ist Patriotismus. Thiers war Patriot, als er zum Fürsten Bismarck ging, um mit ihm über die furchtbaren Friedensbedingungen zu unterhandeln. Thiers war einfach und edel, während der Chauvinist, d. h. Jules Favre, durch seine großen Redensarten, sein Weinen dem Kanzler nur ein Lächeln entlockte. Der Chauvinismus, das ist der gute Bourgeois von Paris, der eine kindische Gelegenheit sucht, um sich den Deutschen unangenehm zu machen, der sich über die deutsche Aussprache lustig macht und sich über die albernsten Lieder und Bilder freut, die seiner Eigenliebe schmeicheln, ohne den Preußen zu schaden oder den Elsaß-Lothringern zu nutzen. Diese Eitelkeit ist daran schuld, daß wir am Ende eines Feldzuges nicht zugestehen können, daß wir geschlagen worden sind und daß wir ohne die Fehler „eines andern“ zweifelsohne gestiegen hätten. Diese Eitelkeit ist daran schuld, daß alle Ereignisse, die über uns hereinbrechen, uns nie eine Lehre, sondern nur einen Grund bieten, uns über andere zu beklagen: Italien ist treulos, Belgien undankbar, England selbstsüchtig, Oesterreich feig! Und da fragen wir, ob der, der auf alle Welt Vornachschüsse häuft, nicht am Ende selbst gegen alle Unrecht hat! ... Noch dieser Tage las ich in ernstern Blättern diese ewigen Phrasen über „das lebende Verbrechen an Elsaß-Lothringen“, über die „Schandthat der Invasion“, über die „Pferde der Ulanen, die in der Seine trinken“, über die „Feigheit der Herrscher, die den Kaiser Wilhelm anbeten.“ Was will das alles sagen? Was bedeutet das Gewäsch? Sind wir, wir Franzosen, nicht auch in andere Hauptstädte eingezogen? Waren wir nicht in Wien, Moskau, Madrid und — Berlin? Haben wir keine Provinzen eingeerbt? Haben wir keine Befestigungen gehalten? Haben wir nicht auch den besiegten Völkern Kriegsentwädigung auferlegt? Tragen nicht heute noch die Ufer des Rheins die handgreiflichen Beweise unserer Verwüstungen und unserer Eroberungen? Haben nicht unter dem ersten Kaiserreich alle Herrscher Europas Napoleon I. angebetet, wie sie jetzt Kaiser Wilhelm anbeten? Hat ihnen der Fürst Talleyrand nicht auch Verträge auferlegt, wie jetzt Fürst Bismarck? Sieht es denn keine Geschichte? Muß nicht die ganze Natur, müssen nicht Thiere wie Menschen sich vor der Macht des Stärkern beugen? Ich würde unsere Klagen allenfalls begreifen, wenn wir ein inoffensives Volk wären und gleich der Schweiz und Amerika niemals an Eroberungen gedacht hätten. Aber das Tollste ist, daß, nachdem wir selbst das alles gethan haben, wir nun glauben, daß Europa auf unser Wehklagen hören werde. Statt unsern Söhnen zu sagen: „Zieht euch eine Lehre daraus! Seht, wie wir unser armes Elsaß verloren haben und wie wir bedroht sind, noch weitere Provinzen zu verlieren“, — statt das zu thun, sagen wir ihnen: „Das ist die Schuld der „anderen“ Länder und die Schuld der „anderen“ Parteien. Was uns betrifft, wir können weitermachen wie bisher.“ Und das empört mich. Aber für heute sei es genug. Das Vaterland liegt im Sterben, getödtet nicht durch ein anderes Land, nicht durch eine Regierung, sondern durch alle Franzosen zusammen, getödtet durch die politische Raserei der Einen, das persönliche Interesse der Anderen und die kindliche Eitelkeit Aller! Vielleicht wird es sterben, Gott allein weiß es. Aber bevor die Politiker und Chauvinisten es umgebracht haben werden, sollen sie wenigstens einmal die Wahrheit gehört haben!

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 4. Dezember. Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Haus und Tribünen sind spärlich besetzt. Am Ministerische der Minister der Landwirtschaft Dr. Lucius mit zahlreichen Kommissarien. — Vom Abg. Reichensperger-Oppe (Centrum) ist der Antrag auf Wiederherstellung der Artikel 15, 16 und 18 der Verfassung (betreffend die Autonomie der Religions-Gesellschaften) eingebracht worden. — Der zweite Beratung des Domänenetats wird fortgesetzt. — Abg. Parisius (Fortschritt) erörtert die Lage der Domänenpächter im Regierungsbezirk Straßburg, die eine so traurige sei, daß ihnen die Pacht hat theilweise erlassen werden müssen. Minister Dr. Lucius: Die Verhältnisse in Neuborpommern sind durch Mängel und wirtschaftlichen Rückgang herbeigeführt. Die Regierung sucht die Verhältnisse durch Gewährung von Darlehen zu Landeskulturzwecken zu bessern. Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Seelig (Fortschritt) bemerkt der Minister, daß bei jeder Neuverpachtung der Domänen das dazu geeignete Terrain aufgeforschet wird, im letzten Jahre sind 987 Hektaren zu diesem Zwecke verwendet worden. Abg. Quadt (Fortschritt) bittet den Minister, seinen Einfluß geltend zu machen, um eine baldige Regulirung der Jaster und des Pregel zu ermöglichen. Der Minister erwidert, daß er hierzu sich

nicht in der Lage befindet. Abg. v. Minnigerode (Kons.) regt die Frage der Domänenparzellirung wieder an, die auch der Eisenacher Bauerntag in sein Programm aufgenommen habe. Abg. Parisius: Den Vorschlag zur Domänenparzellirung in Neuborpommern hat zuerst kein geringerer als Ernst Moritz Arndt gemacht. Abg. Wagener-Osthabelland (Kons.) ist gegen die Domänenparzellirung, die keinen tüchtigen Bauernstand schaffen, sondern nur den jüdischen Wucherern Nutzen bringen würde, die heute den Bauernstand, namentlich in Posen, auslaugen. Der Minister möge diesen Verhältnissen seine Aufmerksamkeit zuwenden. Abg. Dirichlet (Fortschritt): Die Bezeichnung der Konfession bei den angeblich wucherischen Geschäftsleuten ist unerhört, gerade in Posen haben sich diese Verhältnisse gebessert. Minister Lucius hält die Gründung zweckmäßiger Rassen zur Förderung des bäuerlichen Real- und Personalkredits für das beste Mittel. Was Ernst Moritz Arndt vor 80 Jahren für zweckmäßig hielt, trifft heute nicht mehr zu. Abg. Dr. Wagener-Osthabelland (Kons.): Von den Nationalfehlern der Russen, Engländer und der Deutschen darf man reden, nur nicht von den Nationalfehlern der Juden. Ich halte die Vermittelung schlechter Geschäfte und erwerblichen Wucher für Nationalfehler der Juden, deren Konfession ich nicht angegriffen habe. Abg. v. Ludwig (Hospitalität des Centrums): Warum hat man die von mir verlangten Untersuchungen über die Gründungen nicht vorgenommen, dann würden wir in vielen Dingen klarer sehen. Herrn Dirichlet bitte ich, mir klar zu machen, welcher Unterschied zwischen den Interessen des großen und kleinen Grundbesitzes heute noch bestehen soll. Abg. Dirichlet (Fortschritt): Das habe ich früher bereits gethan und keine Lust, es nochmals zu wiederholen. Die Debatte wird hierauf geschlossen und der Domänenetat angenommen. Es folgt der Forstetat. Abg. Dirichlet beantragt zu einer näheren Untersuchung die Einnahmen aus dem Holz- und Brennholz zur Vorprüfung an die Budgetkommission zu verweisen, um festzustellen, ob die zur Begründung der Holzzollerhöhung angeführten Thatsachen richtig sind. Minister Dr. Lucius: Alles vorhandene Material hat in der Kommission des Reichstages für die Holzzölle vorgelegen; neues Material ist nicht vorhanden. Holz muß als Brennholz verkauft werden, wenn es als Nutzholz nicht abgesetzt werden kann. Abg. v. Minnigerode (Kons.) hält es für unzulässig, in die technischen Details des Ettetittels einzugehen, er ist gegen den Antrag, da die Budgetkommission doch nicht aus lauter Fachmännern für Forstfachen zusammengesetzt sei. Abg. Seehusen (Freikons.) hält die von Dirichlet geforderte Theilung der Einnahmen aus dem Nutzholz und dem Brennholz für unmöglich und plaidirt für höheren Holzzoll. Abg. v. Risselmann (Kons.) spricht sich ebenfalls gegen den Antrag Dirichlet aus, der gegen die Stimmen des Fortschritts und der Sezessionisten abgelehnt wird. Abg. Grimm (Kons.) bittet den Minister, der Wiesenkultur seine Aufmerksamkeit zu schenken. Minister Dr. Lucius erklärt, daß die Wiesenmelioration statfindet nach bestimmten Plänen. Da diese Einrichtung erst seit drei Jahren besteht, so kann zur Zeit von Erfolgen noch nicht die Rede sein. Abg. v. Risselmann (Kons.) bittet um Erhöhung der Gehälter der Oberförster. Der Regierungskommissar Geh. Rath Donner erwidert, daß die Regierung diesem Wunsche sympathisch gegenüber stehe, aber zur Zeit Mittel für diesen Zweck nicht disponibel habe. Auf eine Anfrage des Abg. v. Minnigerode erwidert der Minister, daß die Versuche mit dem Anbau fremder Hölzer ununterbrochen fortgesetzt werden. Der Etat der Forsten wird genehmigt, ebenso die kleinen Nebenetats des landwirtschaftlichen Ressorts. Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. Tagesordnung Antrag Stern: (Einführung des geheimen Wahlrechts für Landtags- und Kommunalwahlen.) Schluß 3½ Uhr.

Deutsches Reich.

* Berlin, 3. Dezbr. (Die Innungsfrage.) Bekanntlich beabsichtigt das Centrum, in der nächsten Reichstagsession die Innungsfrage wieder auf die Tagesordnung zu bringen, indem es die wiederholt abgelehnte Bestimmung über das ausschließliche Recht von Innungsmitgliedern zur Annahme von Lehrlingen aufs neue zu beantragen gedenkt. Offenbar mit dem Hinblick hierauf wird jetzt eine Statistik über die Wirkung des Gesetzes vom 18. Juli 1881 betreffs der Umgestaltung des Innungswesens aufgenommen. Es soll dadurch eine Uebersicht über den derzeitigen Stand des Innungswesens und die auf Grund jenes Gesetzes neuerichteten oder umgestalteten Innungen gegeben werden. Voraussichtlich wird die jetzt aufzunehmende Statistik beweisen, daß jenes Gesetz zur Belebung des Innungswesens recht erfolgreich beigetragen hat und daß es sonach neuer direkter oder indirekter Zwangsmittel nicht bedarf. Um so klarer wird es werden, daß das Vorgehen der Ultramontanen mit ihren Anträgen auf Vermehrung der Vorrechte der Innungen lediglich einen agitatorischen Zweck und Charakter hatte.

* (Bei allen preussischen Haupteisenbahnen) soll die Beleuchtung der Eisenbahn-Personenwagen mit Gas durchgeführt, ebenso sollen elektrische Kontaktapparate auf Strecken mit ungünstigen Steigungsverhältnissen eingeführt werden. Diese Apparate sollen es möglich machen, von den Stationen aus zu erkennen, an welchem Punkte der freien Strecke ein Zug sich befindet und ob ein Zug etwa auf der Bahn liegen geblieben ist.

* — (Dampfkessel-Revisionen.) Bisher wurden die Dampfkessel in Preußen von den Kreis- und Wasserbauinspektoren revidirt. Die außerordentlich starke Vermehrung der Dampfkessel, sowie die komplizirteren Maschinerien, welche jetzt in Gebrauch sind, lassen es erwünscht erscheinen, die Revisionen durch Spezialtechniker zu besorgen. Gegenwärtig werden ungefähr 25,000 Dampfkessel von Staatsbeamten untersucht. Jeder Revisor kann etwa 500 Kessel im Jahre überwachen. Es würden also ungefähr 50 Revisionsbeamte erforderlich sein. Diese Revisoren sollen nach und nach aus dem Kreise der Ingenieure entnommen und vorläufig nur kommissarisch beschäftigt werden, und zwar sollen sie 3600 M. diätarische Remunerationen und 2500 M. Reise- und Bureaukosten erhalten. Die Einnahmen aus den Revisionsgebühren würden sich auf jährlich 244,000 M. stellen. Eine gleiche Summe ist daher, laut dem „Berliner Aktionär“ in Einnahme und Ausgabe in den jetzt dem Landtage vorgelegten Etat eingestellt worden.

* Hannover, 3. Dezember. (Elektrische Beleuchtung.) Hannover ist in die Reihe der Städte getreten, in denen das elektrische Licht zur Geltung kommen soll. Das neue vom Baurathe Wallbrecht erbaute Straßenviertel wird jetzt durch elektrisches Licht erleuchtet.

* Celle, 1. Dezember. (Anwaltskammer.) Jüngst hat sich die Anwaltskammer wieder durch Wahlen vervollständigt; ihr Vorstand zählt jetzt folgende Mitglieder: Justizrath Haarmann in Celle, Vorsitzender; Justizrath Lindemann in Hannover, stellvertretender Vorsitzender; Justizrath Evers in Celle, Schriftführer; Rechtsanwalt Rautenberg II. in Hannover, stellvertretender Schriftführer, Justizrath Burghard in Stade; Justizrath Dr. Caspari in Moritzberg bei Hildesheim; Rechtsanwalt Cleves in Hannover; Justizrath Egersdorff in Lüneburg; Justizrath Dr. Ristemaler in Osnabrück; Justizrath Mangold in Celle; Justizrath Dr. Müller in Verden; Justizrath Dr. Raumann in Celle, Rechtsanwalt Nunnenberg in Detmold; Rechtsanwalt Schrader in Göttingen; Justizrath Bifferina in Aurich.

Sachsen-Weimar.

* Jena, 1. Dezember. (Berufung.) Auf den Lehrstuhl für Kirchengeschichte an hiesiger Universität, den bisher der Altmeister der deutschen protestantischen Theologie, Wirkl. Geh. Rath Dr. Hase, durch 120 Semester innegehabt hat, ist soeben Prof. Dr. Fr. Rippold aus Bern berufen worden, dessen jüngste bedeutende und für das Verständnis der gegenwärtigen kirchlichen Wirren wichtige Publikation, das „Handbuch der neuesten Kirchengeschichte“, 3. Auflage, 2. Band: „Geschichte des Katholicismus seit der Restauration von 1814“ (Eberfeld, Verlag von Friederichs) mit so umfassender Quellenkenntnis und solcher Zuverlässigkeit gearbeitet ist, daß die sonst so redefertigen Advokaten des Ultramontanismus, dessen Siegeszug und Eroberungsgelüste Rippold warnend schildert, bis jetzt kein Wort sachlicher Erwiderung gefunden haben. Prof. Rippold, ein geborener Preuße, war früher Extraordinarius in Heidelberg, wo er sein bekanntes Buch „Welche Wege führen nach Rom?“ schrieb. Seit 12 Jahren lehrt er als Ordinarius in Bern, wo sein Scheiden aus reich gesegneter Wirksamkeit aufrichtig bedauert wird.

Sachsen-Meiningen.

* Meiningen, 30. November. (Steuererlaß.) Der sachsen-meiningische Landtag hat die Regierungsvorlage über Erlass und bezw. Ermäßigung der untersten Stufen der Klassensteuer angenommen. Hiernach bleibt die terminliche Klassensteuer mit 12 J. gänzlich unerhoben, die zweite Unterstufe von 25 J. wird zur Hälfte und die dritte mit 37 J. zu zwei Dritteln erhoben.

Spanien.

* Madrid, 3. Dezember. (Der Kronprinz) empfing gestern in feierlicher Audienz den Ministerpräsidenten Posada Herrera und Abordnungen des spanischen Adels, Romero Robledo und viele andere Personen. Abends war Fest im Rathhause, das mit 7000 Gasflammen erleuchtet und mit den deutschen und spanischen Nationalfarben geschmückt war. Auf der Treppe bildeten Aguaciles in der Tracht aus der Zeit Philipps IV. Spalier. 800 Personen waren eingeladen. Die Räume waren überfüllt. Die Damentouiletten und das Geschnitzte waren weit kostbarer, als gewöhnlich auf den deutschen Hofbällen. Die königliche Familie blieb von 9 bis 1 Uhr. Der Kronprinz, in Dragoneruniform, führte die Königin, die blaue Atlasrobe trug. Der König führte die Eklönigin, die ein burgunderrothes, blauverbrämtes Sammtkleid trug. Nach den Hoffesten war dies das erste Bürgerfest zu Ehren des Kronprinzen. Bemerkenswerth ist die Neuerung, daß das spanische Hofceremoniell jetzt den Besuch eines Festes der Stadt Madrid gestattet. Der Kronprinz plauderte viel mit der Herzogin Medinaceli und dem zweiten Alcalde, der ein Deutscher ist, sowie mit vielen Bürgern und Bürgerinnen. An der heutigen Hofjagd nehmen Graf Solms und der englische Botschafter theil.

* Madrid, 3. Dezember. (Festlichkeiten.) Zu der musikalischen Abendgesellschaft, welche der Stadtrath von Madrid gestern dem Kronprinzen zu Ehren veranstaltet hatte, waren mehrere Säle des Rathhauses mit verschönerter Pracht ausgeschmückt worden. Das Gebäude war von außen tagshell erleuchtet, im Innern strahlte elektrisches Licht. Alle Räume waren überfüllt. Der König, die Mitglieder der königlichen Familie, die Minister, die Mitglieder des diplomatischen

Korps und die erlesenste Gesellschaft von Madrid waren erschienen. Der König trug die Generalkapitänuniform mit dem großen Bande des Schwarzen Adlerordens, der deutsche Kronprinz erschien in der Uniform seines schlesischen Dragonerregiments mit dem großen Bande des San Fernandoordens. Der Kronprinz wurde von dem Bürgermeister feierlich empfangen und verweilte mit der königlichen Familie bis nach Mitternacht. Mehrere Personen gegenüber sprach er seine hohe Befriedigung über die ihm in Madrid gewordene Aufnahme aus.

* Madrid, 3. Dezember. (Aus Barcelona) wird hierher gemeldet, daß die Korvetten „Adalbert“ und „Sophie“ heute dort eintreffen sollen. Die Municipalität von Barcelona bereitet zu Ehren des deutschen Kronprinzen ein Fest vor.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 3. Dezember. (Eine treffende Illustration zur Pflege der Jagd) giebt folgende Thatsache. Vor 6 Wochen konnten wir berichten über das günstige Resultat einer in einem benachbarten Jagdterrain abgehaltenen Treibjagd, bei welcher 3 Stück Rehwild, 26 Hasen, 1 Schnepfe und 4 Hühner gestreckt wurden. Den betreffenden Jagdbesitzern hätten wir gern ein Waldmannsheil für pflegliche Behandlung der Jagd zugerufen, freuen uns jedoch heute, daß es unterblieben, denn von Pflege der Jagd kann doch wohl keine Rede sein, wenn die Jagdbesitzer, wahrscheinlich durch das erste günstige Resultat irre gemacht, seit jener Zeit fast jede Woche Feld und Busch abklopfen, durch welches unwaldmännisches Gebahren in vergangener Woche schließlich durch 14 Jäger, 8 Treiber und 6 bis 8 Hunde 1 Exemplar des Geschlechtes Lampe gestreckt wurde. Wir begreifen nicht, daß für derartige Jagdexpeditionen sich Jäger hergeben; lebhaft bedauern müssen wir aber, daß künstlerische Grünröcke es nicht unter ihrer Würde halten, sich an solchen Jagdschindereien zu betheiligen.

* Detmold, 5. Dezember. (Schöffengericht.) In der Sitzung vom 4. d. M., bei welcher der Kaufmann Max Buchholz und der Gastwirth Fritz Lübecking, beide von hier, als Schöffen fungirten, wurde der Kellner Heinrich Brandt hieselbst wegen Diebstahls in eine Zusatzstrafe von 3 Wochen Gefängniß genommen; der Schäfer Christoph Maasmeyer aus Sende, Amt Verl hatte sich wegen unbefugten Hütens einen Strafbefehl von 3 M. event. 2 Tage Haft zugezogen, wogegen er Einsprache erhob; da er jedoch zur Verhandlung nicht erschienen ist, so wurde die Einsprache verworfen; Simon Helle von hier mußte eine Beleidigung gegen den Braugehilfen Mertens mit 5 M. büßen und 1 M. Strafe hat der Kaufmann Bode hieselbst zu erlegen wegen Uebertretung der Feuerordnung.

* Detmold, 4. Dezember. (Verjährungsfrist.) Es ist von allgemeiner Bedeutung, das betheiligte Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß die Verjährung einer Forderung nicht mehr wie vor Einführung der Reichsjustizgesetze durch Anmeldung des Klageanspruchs bei Gericht vor Ablauf desjenigen Jahres, mit dessen Schlusse die Verjährung eingetreten wäre, sondern nur dann unterbrochen wird, wenn vor Ablauf des fraglichen Jahres dem Schuldner eine Klage oder ein Zahlungsbefehl auf Höhe des Anspruchs zugestellt wird. Wer also über Forderungen, die mit Ablauf d. J. verjähren würden, verfügt, wird nicht mehr lange mit Einlegung der Klage resp. dem Antrage auf Erlass eines Zahlungsbefehls zögern dürfen.

* Detmold, 4. Dezember. (Ein Schelmstück.) Der „Hannov. Courier“ schreibt: Den Gipfel der Unverschämtheit hat das „amtliche“ Publikationsorgan für die Grafschaft Schaumburg, das „Hinterländer Kreisblatt“ (Schaumburger Zeitung) erklommen durch folgenden genialen Streich. Wir ließen in einer Anzahl von Zeitungen inseriren, auch in der „Schaumburger Zeitung“. Nachdem dies edle konservative Organ unser Geld in die Tasche gesteckt, bringt es folgende Notiz: „An unsere Leser. Im Inseratentheile sind „Hannov. Courier“ und „Westf. Btg.“ angezeigt. Wir glaubten diese Anzeigen nicht zurückweisen zu sollen, warnen aber unsere Leser vor dem Abonnement und empfehlen dafür denen, die außer der „Schaumburger Zeitung“ noch eine größere Zeitung halten wollen: „Hannov. Post“, „Neue Westf. Volksztg.“ in Bielefeld, „Kasseler Journal“, (1) „Reichsbote“ in Berlin.“ Jede weitere Bemerkung zu diesem Schelmstück erlassen uns unsere Leser wohl.

* Detmold, 4. Dezember. (Die hellleuchtende Himmelserscheinung,) welche sich vom 27. bis 30. November bald nach Sonnenuntergang im Westen zeigte, wurde fast ebenso prächtig auch vor Sonnenaufgang im Osten beobachtet. Der „Magdeburger Zeitung“ wird darüber am 28. November geschrieben: „Schon um 5 Uhr 30 Minuten war der erste röthliche Schimmer des Dämmerungsbogens im SO. sichtbar, welcher an Ausbreitung nach den Seiten und an Höhe schnell zunahm. Die Farbnprache war nicht ganz die des vorhergehenden Abends; doch erschien gegen 6 Uhr 30 Minuten der ganze nordöstliche bis südliche Himmel in leuchtenden Purpur getaucht. Um 6 Uhr 45 Minuten herrschte mehr farmoisinrothe Tönung vor, welche in einem vollkommen deutlich abgegrenzten flachen Bogen in Erscheinung trat. Um 7 Uhr war der höher gestiegene Dämmerungsbogen von einer solchen saphirgelben Lichtfülle, daß man meinen konnte, die Sonne sei schon aufgegangen. Doch war der untere Theil des Bogens erheblich lichtschwächer als der obere. Von Westen her rückte gleichzeitig eine festgeschlossene, einreihige Kette

zierlicher lockerer Wölkchen nach Osten langsam vor, zur Zeit des Purgurcheines ebenfalls in rosigen Tinten erglühend, später jedoch gelblich, dann fahl und grau werdend. Noch waren sie vom Sonnenlichte nicht berührt; denn gegen 7 Uhr 30 Minuten begannen sie erst, fast plötzlich, in rosiger Farbe zu leuchten. Um 7 Uhr 43 Minuten stieg die Sonne über den Horizont, kam jedoch erst um 7 Uhr 50 Minuten frei von dem dichten, doch niedrigen Nebelwalle, welcher im Osten und Südosten lagerte. Die Feuchtigkeit der Luft war am Abende sowohl wie am Morgen trotz klarem Himmels eine abnorm große, was gleichfalls in Verbindung gebracht wird mit den günstigen Verhältnissen der Dämmerungserscheinungen.“

* Blomberg, 4. Dezember. (Stadtverordnetenwahl.) Am heutigen Tage war der Termin zur Wahl von 5 Stadtverordneten. Es hatte diese Wahl insofern eine besondere Bedeutung, als die jetzt zu wählenden Stadtverordneten demnächst auch den Bürgermeister wählen. Seit ungefähr acht Tagen ist demnach auch die Agitation im Gange. Wir können uns nicht enthalten, vom objektiven Standpunkte aus die seit einigen Jahren hier gebräuchlichen Agitationsmittel zu verwerfen. Statt durch sachgemäße Vorträge den Standpunkt der einzelnen, von verschiedenen Parteien aufgestellten Kandidaten präzisiren zu lassen, werden unter der Hand Versammlungen anberaumt, in denen nur so und soviel Rannem Schnaps und Bier gratis hergegeben werden, um — nennen wir die Sache offen bei Namen, — die Stimmen einfach zu kaufen. Diese Art, um für eine oder die andere Partei Propaganda zu machen, ist einfach verwerflich und unmoralisch. — Gewählt wurden heute die Herren: Adolf Wahle, Bäcker Heinrich Bohl, Adolf Stödtken, Wirth Köhne und Schlosser Adolf Höcker.

* Hameln, 30. November. (Drohendes Unglück.) Der von hier 8 Uhr 32 Minuten nach Hannover abgehende Personenzug schwebte vor der Station Springe, wo derselbe 9 Uhr 6 Minuten einzulaufen hat, in großer Gefahr. Bei der Ueberfahrt am Viehtriftwege stürzte das vordere Pferd eines mit Steinen überladenen Wagens des Fuhrmanns Gasmann aus Springe. In Folge dessen blieb der Wagen auf der Schiene halten. Als das Pferd wieder auf den Beinen war, konnten die drei Thiere den Wagen nicht von der Stelle bringen. Da plötzlich hörte man den Personenzug heranbrausen. Die Gefahr war um so größer, als hier die Bahn ein starkes Gefälle hat. Einige Personen ließen dem Zuge entgegen und suchten durch Schwenken der Ächer und sonstige Zeichen die Führer des Zuges aufmerksam zu machen, und es gelang denn auch glücklicher Weise, den Zug einige hundert Schritt vor der gefährlichen Stelle zum Stehen zu bringen. Nachdem nun noch zwei zufällig in der Nähe befindliche Pferde vor den Wagen gespannt waren, gelang es endlich, die Fahrt frei zu schaffen und der Personenzug konnte ungehindert passieren. (Dsn. Btg.)

* Soest, 2. Dezember. (Rübenzuckerfabrik.) Unsere Zuckerfabrik hat diese Woche wieder 3000 Centner ihres Fabrikats in den Handel gebracht und obwohl die jetzigen Anlagen für einen Rübenverbrauch von ca. 700,000 Centner vorgesehen sind, wird man schon im kommenden Frühjahr zu einer Erweiterung derselben, wozu bereits 100,000 M. genehmigt sind, schreiten. Auch soll man mit dem Plane umgehen, im nächsten Jahre weitere 2000 Aktien auszugeben, womit ein Mehraufbau von 2000 Morgen Zuckerrüben verbunden sein würde, so daß sich dann der Jahresverbrauch an Rüben auf ca. 1,000,000 Centner stellen würde. (Rh.-Westf. Btg.)

V. Lotterie von Baden-Baden.

(Ohne Gewähr.)

* In der vom 20.—27. November stattgefundenen Ziehung 5. Klasse sind Hauptgewinne auf die nachverzeichneten Nummern gefallen: 60000 M auf 86141. — 30000 M auf 43897. — 12000 M auf 86426. — 6000 M auf 38947. — 5000 M auf 3395. — 4000 M auf 64156. — 3000 M auf 46616. — 2500 M auf 50447. — 2000 M auf 91160. — 1800 M auf 36728. — 1500 M auf 62993. — 1200 M auf 21215. — je 1000 M auf 12206, 39072. — je 900 M auf 83753, 46817, 96588. je 800 M auf 79510, 28142, 89315, 43369. — je 700 M auf 19522, 99413, 64390, 1050, 92131, 83887. — je 600 M auf 62856, 59673, 67192, 91005, 96970, 49810, 29957, 66384. — je 500 M auf 84076, 16011, 29882, 73548, 48023, 84287, 8244, 38041, 9907, 48099, 45857, 85011. — je 400 M auf 69150, 72296, 15515, 61026, 97734, 87667, 80922, 87232, 45043, 42971, 44304, 90711, 54208, 18160, 93174, 98608. — je 350 M auf 13323, 7151, 12401, 875, 29939, 36216, 76393, 65895, 74059, 15638, 87738, 13165, 94303, 61683, 13863, 11171, 14889, 75122, 28702 u. s. w.

Bermischtes.

* Berlin, 3. Dezember. (Der Dickschiff'sche Prozeß) wird, selbst wenn die Revision des Vertheidigers des Dickschiff einen Erfolg nicht haben sollte, dem Vernehmen nach zu einem erneuten Strafverfahren führen. Die gegenwärtig ununterbrochen stattfindenden Recherchen der Kriminalpolizei erstrecken sich nicht nur auf die Ermittlung der eigentlichen Thäter in der Lissauer'schen und Königsbed'schen Mordsache, sondern auch auf die Ermittlung einer Frauensperson,

welche zur Zeit, als Dickschiff vor mehreren Jahren Grundstücke in Zehlendorf kaufte, mit Dickschiff Geschäfte gemacht hat und welche noch bis vor nicht langer Zeit hier in Berlin gesehen worden, dann aber verschwunden ist. In Bezug auf die an die Zeugen im Dickschiff'schen Prozeß gezahlten Zeugengebühren erfahren wir, daß sich eine Anzahl der Zeugen mit den ihnen ausbezahlten Zeugengebühren bei Weitem nicht zufrieden erklärt und Einspruch dagegen erhoben hat. In einem Falle, in dem eine bei den Prozeßverhandlungen vielfach genannte Zeugin interessiert ist, wurden der Zeugin für ihre zehntägige Zeugenchaft 23 M., also pro Tag 2 M. 30 S. gezahlt, obgleich sie Besitzerin eines von ihr allein betriebenen Geschäftes ist, das während der gedachten zehn Tage vollständig stillstand. Auf ihre Reklamation, in welcher sie eine Vergütung von 10 M. pro Tag beantragt, wurden die Steuerquittungen eingefordert, um daraus zu ersehen, mit welchem Einkommen die Zeugin besteuert ist und welche Miethe sie bezahlt. Die Zeugin wird, falls man ihr den von ihr berechneten Gebührensatz nicht gewährt, ihren Anspruch beim Justizminister geltend machen. — An den zur Auszahlung gelangten Zeugengebühren von 7000 M. participiren zum verhältnißmäßig größten Theile die im Dickschiff'schen Prozeß vernommenen Sachverständigen.

Neueste Nachrichten.

* Madrid, 4. Dezember. König Alfons und der deutsche Kronprinz begaben sich heute früh nach dem Escorial, von wo sie Abends zurück erwartet werden. Bei der gestrigen Jagd, zu welcher der Hof sich zu Wagen begeben hatte, wurden über 1200 Kaninchen und außerdem Hühner erlegt. Der Kronprinz und Graf Blumenthal hatten die meisten Treffer. Das Dejeuner fand im Freien statt. — Spanische Maler beabsichtigen, der deutschen Kronprinzessin ein Album mit hervorragenden Stücken der spanischen Schule zu widmen.

* Kairo, 3. Dezember. Der hiesige österreichische diplomatische Agent erhielt heute Nachmittag ein Telegramm des Konsuls in Khartum, wonach Briefe aus Kordofan über Fashoda eingelaufen seien mit der Nachricht, daß nur ein Drittel des ägyptischen Heeres einschließlich der britischen Offiziere und des Generalstabes getödtet sei. Der Rest lagere bei Mahad, empfangen Lebensmittel aus Takel und warte auf Verstärkungen. Das Telegramm des Konsuls sagt schließlich, es scheine gewiß, daß die totale Vernichtung der Armee Hicks Pashas sich nicht bestätige. Die Stadt Khartum ist ruhig. Der ägyptischen Regierung sind solche briefliche Mittheilungen nicht zugegangen. Die Nachricht bedarf der Bestätigung.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 4. December, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barometer.	Therm. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . . .	753	+ 4	NNW., frisch, wolkig.
Kopenhagen . .	730	0	W., Nebel.
Stockholm . . .			
Haparanda . . .			
Peteraburg . . .			
Moskau	749	— 5	S., bedeckt.
Hamburg	736	+ 1	W., leicht, bedeckt.
Memel	732	+ 2	SSO., mässig, Regen.
Paris			
Münster	740	0	W., schwach, bedeckt.
Karlsruhe	745	+ 5	NW., frisch, Regen.
Wiesbaden	744	+ 3	NW., stark, wolkig.
München	744	+ 2	W., stürmisch, Schnee.
Chemnitz	738	0	WNW., frisch, Schnee.
Berlin	734	+ 2	WNW., mässig, bedeckt.
Wien	740	+ 8	SW., schwach, bedeckt.
Breslau	735	+ 2	W., mässig, bedeckt.

London: schön.

Das Minimum, welches gestern an der mittlern norwegischen Küste lag, ist südostwärts bis zur südlichen Ostsee fortgeschritten und bildet eine sehr regelmässig geformte Depression, die an Umlauf fast ganz Europa einnimmt. Unter ihrem Einflusse wehen über den britischen Inseln und dem Nordseegebiete mässige bis stürmische, meist nördliche, über Westdeutschland vielfach stürmische westliche Winde, im Skagerrack Nordoststurm. Bei von Nordwest nach Südost fortschreitender Abkühlung ist das Wetter über Centraleuropa meist trübe, vielfach fällt Regen oder Schnee. Im nordwestlichen Deutschland, wo stellenweise Graupenböen stattgefunden, ist die Temperatur unter die normale gesunken. Cuxhaven hatte Abends, Wiesbaden Nachts Gewitter. Für Deutschland dürfte demnächst Frostwetter zu erwarten sein.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Tag.	Stunde.	Barometer.	Thermometer-Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
4.	11. Mts.	27. 3,3	0	98	NW. schwach.
4.	8. U. Abds.	27. 5,5	0,5	99	
5.	8. U. Mrgs.	27. 10	— 2	87	

Allgemeiner Witterungscharakter:

5. bewölkt.

Sonnen-Aufgang 7 U. 55 Min., Untergang 3 U. 46 M. Mondes Aufgang 11¹⁷ Mrgs., Untergang 9⁵⁰ Abds.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Verkauf von Eichen-Grubenholz im Forstrevier Sternberg. Am Dienstag, d. 11. d. M., Vormittags 11 Uhr, wird in der Behme'schen Gastwirtschaft zu Linderhofe bei Sternberg das in diesem Winter zum Einschlage gelangende Eichen-Grubenholz, veranschlagt zu 250 bis 300 rm (meist Stammholz) unter den in Termine bekanntzumachenden Bedingungen öffentlich versteigert. Sternberg, 2. December 1883. Der Oberförster F. Heise.

Anzeige.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich jetzt in der Meierstraße bei Herrn Stellmacher **C. Starke** wohne.

Ich halte mich zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten jeglicher Art bestens empfohlen.

Gleichzeitig mache ich das geehrte geschäftstreibende Publikum zum bevorstehenden Jahreswechsel darauf aufmerksam, daß ich zur Regulierung der Bücher, zum Ausziehen von Rechnungen, Einziehungen von Forderungen u. bei mäßigen Preisen gern bereit bin.

E. A. Jansen.

Bekanntmachung.

Während der Feier der Grundsteinlegung der Lippischen Zuckerfabrik zu Lage, am 8. Dez. c., ist Allen, die sich dafür interessieren, der Zutritt zum Fabrik-Bauplatz von 12 bis 2 Uhr Mittags gestattet.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

In den nächsten 3 Monaten erhalte ich mittelst der Bahn 3000 Raummeter Kiefernholz, abgeschält und in Meterlänge abgeschnitten.

Diejenigen Fuhrleute, welche dies Holz vom hiesigen Bahnhof bis auf den Holzplatz bei meiner Fabrik fahren wollen, werden ersucht, ihre Forderung baldigst schriftlich in meinem Komptoir abzugeben.

Lage, den 4. Dezember 1883. **Th. Aug. Barkhausen.**

Heute Morgen 5 1/2 Uhr entließ sanft und Gott ergebend, nach langen schweren Leiden, unser innigstgeliebter Bruder, Schwager und Onkel

Karl Vietmeier

im 25. Lebensjahre, was tiefbetruibt im Namen der Hinterbliebenen allen Verwandten und Freunden anzeige.

Lage, 4. Dezember 1883.

Heinr. Vietmeier.

Die Beerdigung findet Freitag, den 7. d. M., Nachmittags 3 1/2 Uhr vom Landfrankenhaus in Detmold aus statt.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Herrn gefallen, meinen lieben Mann, unsern theuern Vater und Großvater, den Schuhmachermeister

Ludwig Körner

im 77. Lebensjahre zu sich zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten Lage, den 5. Dez. 1883.

Frau Körner, geb. Albert nebst Kindern u. Enkeln.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 7. d. M. Nachmittags 3 Uhr statt.

Bitte!

Um nochmalige Aufführung der lebenden Bilder

Bernhard II.

Viele Auswärtige.

Gaben für das Landfrankenhaus. Legat der sel. Frau Wittwe Superintendent Rohdewald in Brake: 300 M.

Detmold, den 3. Dez. 1883.

Der Rechnungsführer
Oblendorf,
Major a. D.

Wohnung,

Preis M 270—300, zum 1. April gesucht. Näheres d. Kaufm. Kode.

Avis für Raucher!

La Comercial pro Mille M 44. El Descansadero, Regalia, pro Mille M 60.

Agua, kleines Fagón, pro Mille M 50.

El Salinda, Handarbeit, pro Mille M 75.

Obige Fabrikate sind aus den besten west- und ostindischen sowie amerikanischen Tabak:en hergestellt. Ich versende davon Proben in 50-Stück-Kistchen.

Hameln. **Carl Hapke.**

Die erwarteten Neuheiten in Fichus, Westen, Kragen, Manschetten, Küsschen, Schleiern und Morgenhauben empfing und empfiehlt **G. Treuenfels.**

Pianos Sparsystem
Flügel 20 Mark monatl. Abzahlung
Harmoniums ohne Anzahlung.

Nur Prima-Fabrikate Magazin vereiniger Berliner Pianoforte-Fabriken. Berlin, Leipzigerstr. 30. Preisconrant gratis u. franko.

Feinstes
Apfel-Gelée,
hiesigen
Sonig
empfiehlt **Aug. Kast.**

Magdeburger Sauerkohl
" Salzgurken
empfing **Aug. Kast.**

E. Meißner,
in Sambor (Galizien),
versendet franco per Postnachnahme:
netto 8 1/2 Pfd. frische fette Naturbutter für M 8 incl. — Frisch geschlachtete Gänse mit Zugabe bis 10 Pfd. für M 6 excl. Zoll.

Zur Saison 1884 suche ich
1 Dachpfannenformer,
1 Dachpfannenschneider
1 Mauersteinbäcker.

Offerte mit Preisangabe pro Mille und Zeugniß der früheren Arbeiten an

Ed. Otte.

Ziegelei Wohlenrode bei Eschede.

Ein zuverlässiger
Hausknecht
sucht auf sofort Stellung.
Näheres in der Expedition dieses Blatts: 8. (313)

Patente. Medaillen.

Goldene Medaille, Amsterdam 1883.

Piano-Fabrik

VON

Th. Mann & Cie.

Bielefeld

empfiehlt ihre Patent-Pianos mit massiv eisernem Stimmstock.

Verlag der Meyer'schen Hofbuchhandlung (H. Deneke) in Detmold.

ROSEN, Anleitung zur Veredelung und Pflege der Rosen und Obstbäume von C. Voss, Lehrer in Schieder bei Pyrmont.

Preis 60 Pf.

Fünfte vermehrte und verbesserte Auflage.

OBST-BÄUME. Eine kurze und blinde Anweisung zur Veredelung und Pflege der Rosen und Obstbäume, jedem Rosen- und Obstbaumfreunde zu empfehlen, da sie von einem erfahrenen Praktiker geschrieben ist.

(Vollständ. Königsberg.)

Zur Veranschaulichung der einzelnen Operationen sind treffliche Abbildungen beigelegt, welche selbst den ersten Anfänger in der Rosenzucht davon überzeugen, was im gegebenen Falle zu thun ist.

(Hess. Schulz.)

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Die entschieden billigsten und besten

Schreibhefte

liefert **Gustav Rosenberg,** Lage. Muster franko.

Hildesheimer Kochheerde

verkauft



zu Fabrikpreisen
F. Mendorff
Lage.

Die **Vereinsbank in Berlin**

Actien-Gesellschaft:
Grundcapital: 30 Millionen Mark; —
emittirt u. vollbezahlt: 6 Millionen Mark;
übernimmt die Verwahrung des An- und Verkaufes
börsenmäßiger Wertpapiere
zum offiziellen Tagescourse der
Berliner Börse,
sowie die Ausführung sonstiger bank- und börsen-
geschäftlicher Ordres, insbesondere auch die
Ausführung von Börsen-Heutegeschäften zu
concurrenten Bedingungen.

Die von der Bank in Ansehung gebrachte Provision beträgt

ausschließlich ein Zehntel Prozent.
Die Einziehung von Sincoupans, Put-
ceundentzinsen und ansgelosten Forderungen, so
wie die Kontrolle der Verloosungen, die Ein-
lösung neuer Couponsbogen wird den Kunden
der Bank kostenfrei unter Verrechnung des
Portos besorgt. — Verwertung der h.
fremder Münze zahlbaren Coupons
einfache Zeit vor Verfall zum jeweiligen
Vorkurs-Gourre.

Vombarde-Darlehne werden zu 65 bis
95 pCt. des Coursemertes auf börsenmäßige Werth-
papiere je nach Qualität der zu beleihenden
Effecten zu 5—6 1/2 pCt. per annum franc
Provision gewährt.

Vaar-Depositen werden zur Ver-
zinsung entgegengenommen, es be-
trägt dieselbe derzeit bei Rückzahlbarkeit ohne
vorherige Kündigung 2 pCt., bei 2jähriger Künd-
barkeit 3 pCt., bei 4jähriger 3 1/2 pCt., bei
40jähriger 4 pCt. und bei 2monatlicher
Kündbarkeit 4 1/2 pCt. per Jahr, frei von
allen Spesen. — Wechsel-Domici-
lirung; Giro-(Cheques) Verkehr.

In dem Betsigerstraße 95, parterre, befind-
lichen Wechselgeschäft der Bank wird der
Umsatz von ausländischen Geldsorten, sowie von
Coupons, der An- und Verkauf von Effecten u. s.
w. coulantesten festen Courren oder auch in
nach Wunsch zur Verrechnung auf Grundlage der
nachfolgenden Börsencourres bewirkt, eben-
so wird bei Bedarf über Auslösung von Effecten, Ab-
lösung in börsenmäßigen Wertpapieren u.
bereitsmöglicher Auslösung u. s. w. leistung
geleistet auch auf an die Bank ge-
richtete mit Retourmarke versehene
briefliche Anfragen.

Vaar-Einzahlungen für die Vereinsbank u.
nehmen alle Reichsbankstellen kostenfrei entgegen u.
Die Direction.

MANITOBA (Nord-Amerika)
200 Millionen Acker für
Ansiedlungszwecke.

Reise von Europa ca. 14 Tage. Berichte
der 4 deutsch. Ackerbau-Delegirten, die
Manitoba besuchten, sowie des Herrn Dr.
Lorenz Ritter v. Stein, f. l. ordentl. Prof.
in Wien, Kart. u. Brosch. bez. Manitoba
gratis u. fco. durch die Canada-Agentur,
15. Water St., Liverpool.

Eine Scheune

von gutem Eichenholz in Fachwerk-
will ich unter der Hand auf Ab-
bruch verkaufen.

Safedahl, 3. Dezember 1883.

bei Detmold

Kolon Meier Nr. 1.

Kleider-Stoffe

nach Proben zu Fabrikpreisen,
empfiehlt

Fr. Burghard

Markt-Platz.

Schraubenschlittschuh

in großer Auswahl,

à Paar von Mf. 1,80 an.

Sonntag & Vos

Alfred Heinrichs Nachfolger.

Bei Weihnachts-Einkäufen

bewilligen wir

10% Rabatt.

Sonntag & Vos

Alfred Heinrichs Nachfolger.



Regulateure

mit und ohne Schlagwerk,

vergoldete Pendulen,

Reisewecker und Stubenuhren

in den neuesten Mustern, auch im Renaissancestil,
empfiehlt in reicher Auswahl

Alb. von der Linden.

Kap-Weine.

Auf vielfaches Verlangen haben wir von den bekannten,
direct vom Kap der guten Hoffnung importirten Frühstück-
und Dessert-Kap-Weinen wieder eine neue Sendung bezogen.
Dieselben werden auch von vielen Aerzten als Stärkungs-
mittel für alte und schwache Personen, Kinder und Recon-
valescenten empfohlen und eignen sich vorzüglich

zu Weihnachts-Geschenken.

Die Preise stellen sich wie folgt:		Preise per 1/1 Flasche	
Nr.	1 Cape Hock Wine		M. 1,40
"	2 " Dry White Wine		" 1,80
"	3 " Heremitage	hell	" 2,—
"	4 " Old Sherry		" 2,—
"	5 " Bestold Sherry		" 2,20
"	6 " Old Sweet Frontignac		" 2,20
"	7 " " Constantia		" 2,20
"	8 " " Dry Pontac		" 1,90
"	9 " Best Dry Pontac		" 2,20
"	10 " Claret Chambertin		" 2,20

Lemgo.

Kracht & Co.

Wichtig für Abonnenten und Inserenten!

Hannoverscher Courier.

Verbreitetste Zeitung

in ganz Nordwest-Deutschland.

(In der ganzen Provinz Hannover, in Braunschweig, Oldenburg,
Hessen, den Lippischen Landen und angrenzenden Theilen Westfalens,
Sachsens, Thüringens u.)

Täglich 2 Ausgaben, Sonntag und Montag nur eine. Abonnements-
Preis bei allen Postanstalten, einschließlich des Post-Ausschlages,
vierteljährlich nur 6 Mark 25 Pf.

Eigene Telegraphenleitung auch für Parlamentsberichte, Börse u. u.
Vorzügliche politische Originalberichte, schnellste Bericht-Erstattung,
reichhaltiges Feuilleton, eingehende Berücksichtigung von Handel,
Industrie und Landwirtschaft, Verloosungs Listen u. u.

= Inserate =

finden durch den Hannoverschen Courier in ganz Nordwest-Deutschland
eine weite, unübertroffene und äußerst erfolgreiche Verbreitung,
namentlich in allen besser situirten Kreisen der Bevölkerung.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold 5. December 1883.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.	Brief	Geld	Geld-Course	Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,20	20 francs — St.
Antwerpen und Brüssel	100 fl.	—	80,70	Sovereigns
London	1 Lst.	—	20,35	Holl. 10 fl. St.
Paris	100 fr.	—	80,80	" Silber
Wien	100 fl.	—	168,50	Amerik. Bkn.
New-York	1 Dol.	4,22	—	Holländ. "
			—	Oesterr. "

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschla-
genden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln,
Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effecten
— Kontrolle der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur
Einlösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.
Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas
und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.